

Alarm in Pont l'Évêque

Ein krimineller Vorgang und Musik
Vorgang (nach Tatsachen) aufgezeichnet von Jan Hall
Musik (nach Noten) von Conny Odd

Inszenierung Heinz Kögel a. G.
Deutscher Fernsehfunke Berlin
Musikalische Leitung Horst Elsner
Choreographie Rudolf Klüver
Ausstattung Harry Schulz

Fernand Billa, Gefängnisdirektor Georg Wörtge
Paul Nova, Barbesitzer } Häftlinge
Pierre Verchère, Schlosser } im Staatsgefängnis zu
René Grainville } Pont l'Évêque { Richard Stamm
Clementine Dubois, genannt Bibi Helma Reuter
Cathérine Billa, Nichte des Gefängnisdirektors Susanne Leiterer
Ministerialdirigent Poche } Justizkontrollkommission { Herman Wolder
Ministerialrat Pochette } aus Paris { Werner Heintzsch
Boulangier, Justizunterwachtmeister Herbert Clemens
Frédéric, Kellner in der Roxy-Bar Rudolf Döring
Jeanette Rennér }
Claire Marsalle } Taxigirls { Gisela Dahle
Yvonne Legrand } { Elsa Geiger
1. Häftling Siegfried Hertel
2. Häftling Paul Schmidt
3. Häftling Heinz Riedel
1. Gendarm Rudolf Schrapf
2. Gendarm Rudolf Stubbe

Die fünf besseren Häftlinge Karl-Horst Bohm
Günther Grundke
Harry Kitzig
Eberhard Kremtz
Max Zscheyge
Der Sohn seines Vaters Claus Link
Die Stütze der Gesellschaft Heinz Rudolph
Der Prärielöwe Walter Eckert
Ein Tanzpaar Ingeborg Kassner
Rudolf Klüver
Eine Nackttänzerin Gisela Redanz
Gäste in der Roxy-Bar Bruni Jähmig
Egon Braun
Lisa Ronneburger
Josef Kögler
Die Häftlingskapelle Georg Böhme
Walter Brust
Rudolf Hauswald
Claus Lochmann
Martin Schmidt

Regieassistenz Rudolf Schrapf
Technische Leitung Heinz Mühlbach
Kunstschlosserarbeiten Helmut Zentsch
Masken und Haartrachten Werner Langer

Pause nach dem 3. Bild

Das Stück erschien im VEB Musikverlag Lied der Zeit, Berlin

1959 | 1960

OPERETTENTHEATER DRESDEN

Alarm
in
Pont l'Évêque

Herausgegeben von der Dramaturgie des Operettentheaters Dresden · Redaktion: Heinz Hochgrebe
Gestaltung: Harry Schulz · Die biographischen Notizen über den Komponisten und die Autoren
wurden gekürzt dem Programmheft des Leipziger Operettentheaters entnommen.
Drittes Programmheft der Spielzeit 1959/60 · Premiere: 11. Februar 1960

6023 Ra III-9-5 160 5 It-G 002/60/10

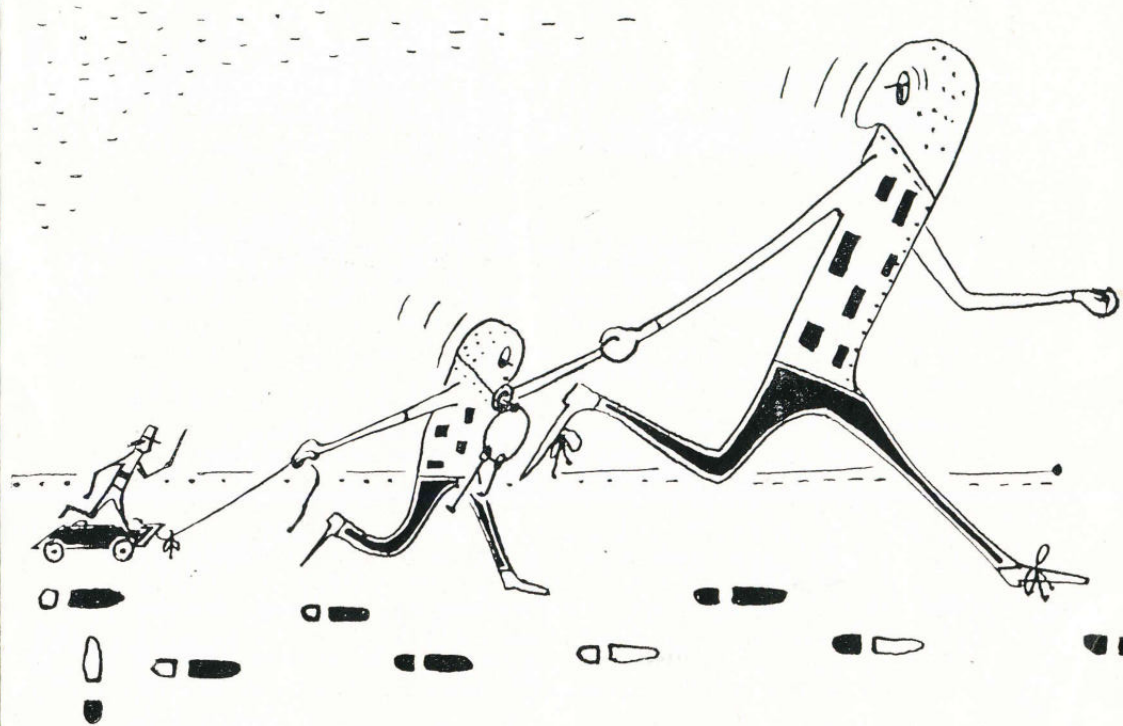
MEINE DAMEN UND HERREN!

Wir spielen ein Stück, das nicht erfunden wurde. Vor ein paar Jahren hat sich diese Geschichte in Frankreich, in Pont l'Évêque, einer kleinen Stadt in der Normandie, genau so abgespielt.



Im Jahre 1956 wurde einer der größten Justizskandale der Nachkriegszeit aufgedeckt. Der Direktor des Staatsgefängnisses von Pont l'Évêque, Fernand Billa, hatte — jahrelang schon — die Verwaltung der Haftanstalt den Häftlingen selbst überlassen. Die Annehmlichkeiten, vom Nachturlaub bis zur frühzeitigen Entlassung, richteten sich nach dem Geldbeutel der Häftlinge. Selbst der Justizminister war in den Skandal verwickelt. Einzelheiten drangen an die Öffentlichkeit, obgleich alles versucht worden war, um die skandalösen Zustände zu vertuschen.

Hinzugefügt sind nur Details, z. B. Liebe, viel Humor und viel Musik. Denn sehr vergnüglich war der Vorfall nicht. Jedoch die Autoren meinen, daß wir es uns leisten können, laut zu lachen über einen Zustand, der bei uns nicht wiederkehren kann. Und wenn sie „lachen“ sagen, meinen sie nicht, daß nur gelacht und nicht gedacht zu werden braucht. Denn Frankreich grenzt immerhin an eine Hälfte Deutschlands! Unsere Geschichte zeigt außerdem (und das ist wohl des Nachdenkens wert), daß in einem Teil der Welt, die sich die „freie“ nennt, die Unterdrückung der Wahrheit immer noch auf der Tagesordnung steht.



DIE FABEL

In Pont l'Évêque gibt es ein Gefängnis, dessen korrupter Direktor seine Herrschaft an die Zahlungskräftigsten unter den Häftlingen abgetreten hat. Ein junger Schlosser, der mit der Nichte des Direktors verlobt ist, gerät auch in diese Machenschaften. Er scheint zunächst geneigt, sich ins Schlepptau der Ganoven nehmen zu lassen, seine Braut dagegen ist sofort entschlossen, Widerstand zu leisten. Da erscheint überraschend eine Untersuchungskommission des Ministeriums aus Paris, die aber das bereits fertige Untersuchungsprotokoll mitbringt. Von ihr ist also kaum Hilfe zu erwarten, so bleibt nur ein Weg: Cathérine schafft einen Bericht über die skandalösen Zustände im Gefängnis zur „L'Humanité“ nach Paris, wodurch die Öffentlichkeit doch noch alarmiert werden kann. Auch die beiden Herren der „Untersuchungskommission“ werden in den Zellen Platz finden müssen.

POCHE UND POCHETTE

Ich, der Ministerialdirigent Poche, bin zusammen mit meinem Kollegen, Ministerialrat Pochette, in höherem Auftrag nach Pont l'Évêque gekommen. Der Herr Justizminister persönlich beauftragte uns, eine sehr heikle Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Wir sind ihm für dieses uns erwiesene Vertrauen zu größtem Dank verpflichtet.

Aus völlig unerklärlichen Gründen sind angebliche Tatsachen über den Strafvollzug im Staatsgefängnis an die Öffentlichkeit gekommen. Ein Skandal droht. Der muß unter allen Umständen vermieden werden. Und nicht nur der Herr Justizminister ist daran interessiert, denn es stehen Wahlen vor der Türe. Ausgerechnet in dieser Situation erlauben sich die Linken (na, Sie wissen ja, die Roten, wie immer!) in unserem Parlament eine Anfrage über die Zustände im Staatsgefängnis!

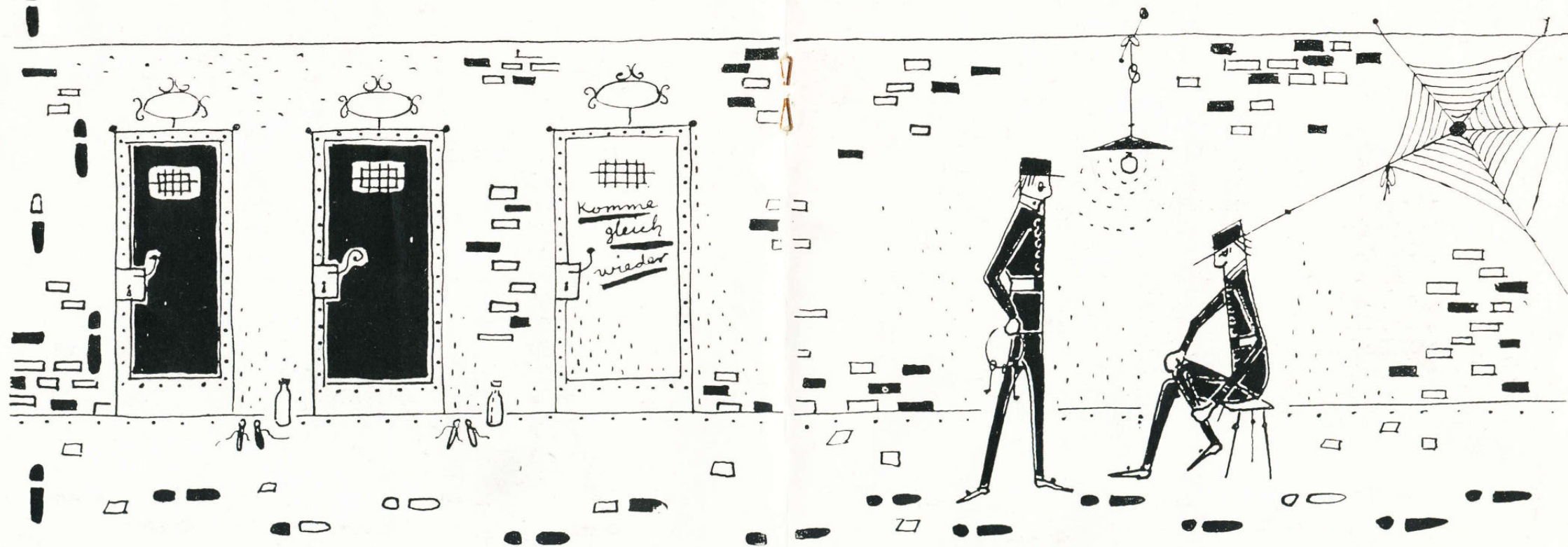
Als wenn wir keine anderen Sorgen hätten! Sollen doch froh sein, daß die Verbrecher hinter Schloß und Riegel sitzen. Mit einer solchen Anfrage wird doch nur die Öffentlichkeit beunruhigt. Der Herr Minister hat uns konkrete Aufträge mitgegeben, die wir strikt durchführen werden. Wir arbeiten nach dem Grundsatz der Kosmetik: kleine Mängel beseitigen, aber über das ganze alte Gesicht Creme und Puder. Wie soll unser Staat sonst bestehen? Vor allen Dingen wir selbst? Immerhin dienen wir schon 20 Regierungen und wollen noch viele überleben. Ich persönlich habe da gar keine Sorgen, aber über Pochette mache ich mir welche. Der ist doch imstande, wirklich etwas aufzudecken. Er hat nichts als Verfügungen und Gesetzblätter im Kopf, er fragt bestimmt nach den Strafakten, nach dem Inventarverzeichnis und dem Kassenrapport. Wenn er etwa denkt, so Karriere zu machen, ist er auf dem Holzwege. Was wir hier vorzufinden haben, ist Ordnung, eine solide Atmosphäre und

solide Verhältnisse. Pochette ist ein Trottel, der wird uns noch alles verderben, wenn er so forsch 'rangeht. Schließlich muß man sich eine Dienstreise doch auch etwas angenehm gestalten. Man ist mal weg von zu Hause und hat so die beste Gelegenheit, einmal auszuspannen.

In Pont l'Évêque ist ja nicht viel los, aber ein Freund hat mir erzählt, daß in Deauville eine ganz passable Bar sein soll. Also 'ran an die Untersuchungen, damit soviel wie möglich Zeit zur Erholung bleibt.

Die Frau des Direktors ist ja auch nicht „ohne“. Hat mich gleich fasziniert. Aber — sie ist die Frau des Direktors und der ist mit dem Minister befreundet. Die Sache ist mir etwas riskant. Habe ihr zwar schon tolle Komplimente gemacht, auf die ihr Mann aber seltsamerweise gar nicht reagierte, nicht einmal sauer. Vielleicht, vielleicht . . . Allerdings muß ich erst den Trottel Pochette loswerden. Der hängt mir doch wie eine Kugel am Bein. Und wenn ich ihn allein lassen würde, macht er mir Geschichten. Dem kann man von früh bis spät erzählen, daß wir hier nichts finden dürfen, was den Roten nützt. Er untersucht und untersucht. Man müßte doch einmal untersuchen, ob der Mann nicht mit diesen Leuten sympathisiert oder gar in ihrem Solde steht. Heutzutage ist ja alles möglich. Die Roten haben ja überall die Hand im Spiele. Wie schnell wird etwas Unangenehmes bekannt, was besser geheim geblieben wäre. Wenn ich hier einen solchen Kerl erwische, der ausquetscht, der kommt mir nicht mehr 'raus aus dem Gefängnis, darauf können Sie sich verlassen!

Die örtlichen Organe werden bei dieser Aktion möglichst nicht in Anspruch genommen, so dringt weniger an die Öffentlichkeit, und unsere eigenen Taten werden um so größer! Nicht einmal meine eigene Frau weiß, wo ich mich befinde. Wäre auch noch schöner. Bald wüßten es die Nachbarn und bald auch die Presse. Und die können wir überhaupt nicht gebrauchen!

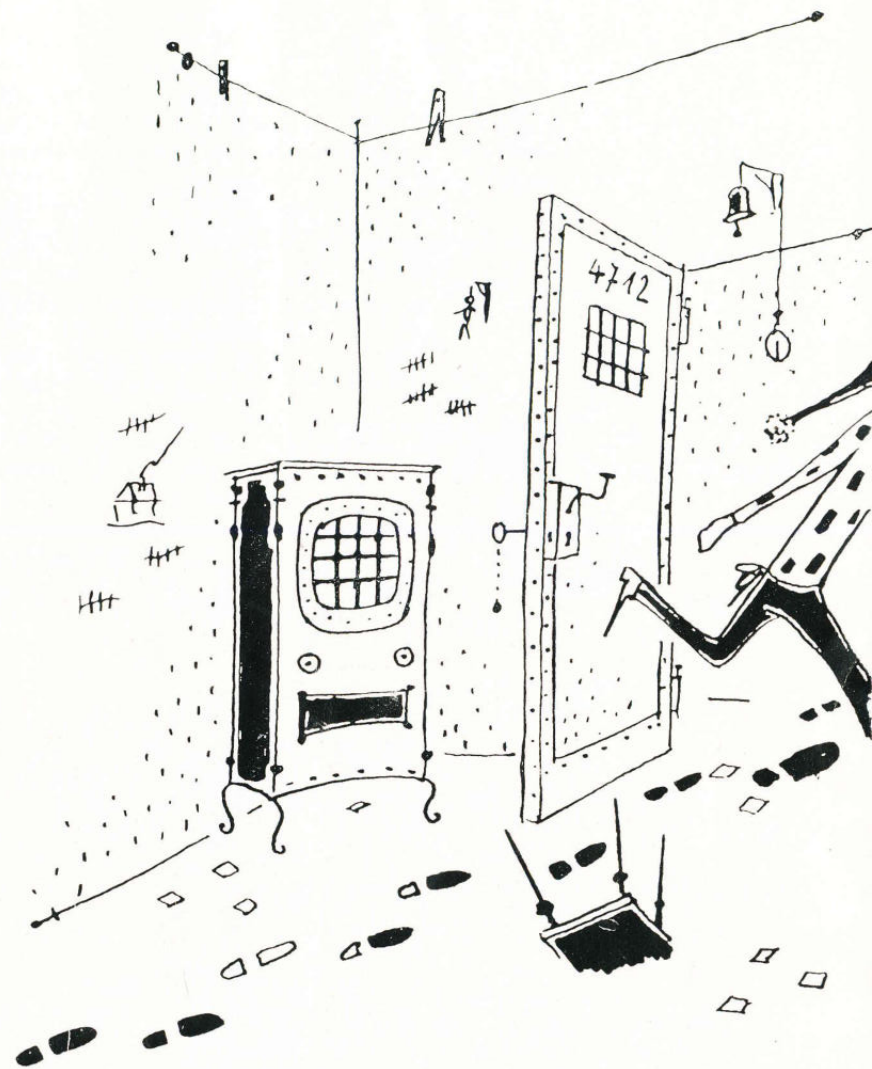


GANOVENSONG

Ich bin für harmonische Klänge
und weiche auch aus dem Gedränge.
Die Chance, ich versteh' sie zu fassen:
Zu leben und leben zu lassen.
Jede Lage
kommt in Frage.
Wer nicht schaltet, kriegt von hinten einen Tritt.
Keine Sorgen
übers Morgen,
denn wir machen selbst im Schläfe unsern Schnitt.
Und wenn die Erde bebt!
Man lebt, solange man lebt.

Und meine Devise fürs Leben
heißt: Nehmen ist besser als geben.
Ich schlafe auf samtweichen Kissen
viel besser als auf dem Gewissen.
Jede Lage
kommt in Frage.
Wer nicht schaltet, kriegt von hinten einen Tritt.
Keine Sorgen
übers Morgen,
denn wir machen selbst im Schläfe unsern Schnitt.
Und wenn die Erde bebt!
Man lebt, solange man lebt.

Volle Taschen,
volle Flaschen!
Und es gibt ein Happy-End sogar im Knast.
Eh' wir sterben,
laßt uns erben!
Augen auf, und Finger lang, und Tritt gefaßt!
Und wenn die Erde bebt!
Man lebt, solange man lebt.



VON CONNY ODD

stammt die locker und witzig angelegte Musik zu Jan Halls „Kriminellem Vorgang“. Während hinter dem Namen Jan Hall zwei Personen stehen, hat der Komponist zwei Namen, die durch die zwei verschiedenartigen Seiten seines Wesens blicken.

Unter dem 21. Dezember 1916 wurde im Geburtsregister der Stadt Leipzig die Ankunft eines Knaben namens Carlernst Ortwein eingetragen. Als Carlernst noch eine liebliche Sopranstimme besaß, reichte man ihn in den berühmten Thomanerchor ein.

Der Musik bleibt er auch nach dem Gymnasium treu, wohl ausgerüstet stürzt sich besagter Carlernst Ortwein in aller Öffentlichkeit auf die Klaviere in den Konzertsälen und mit ernsten Kompositionen auf das

Notenpapier, welche Betätigung — als Konzertpianist und als Komponist — nach 1945 in verstärktem Maße wieder aufgenommen wird. Da wird nun auch bald jener Doppelgänger aus Ortwein heraus geboren, der den Namen Conny Odd erhält.

Fortan spielt Carlernst Ortwein ernste Klavierwerke und komponiert seriöse Musik beispielsweise zu zahlreichen Hörspielen, während Conny Odd Operetten und gepflegte Unterhaltungsmusik schreibt.



„Zum Glück hat sie Pech“ und „Don Juans Höllenfahrt“ heißen zwei Werke der heiteren Muse von ihm, außerdem machte ihn die musikalische Neubearbeitung von Offenbachs „Madame Favart“ sehr bekannt. Augenblicklich ist er Geburtshelfer bei der Neugeburt einer weiteren Offenbach-Operette. Sie heißt „Perichole“.

Einige Monate vorher aber war „Alarm in Pont l'Évêque“ entstanden. Conny Odd hat dem neuen Inhalt des Stückes auch eine neue musikalische Form gegeben. Seine Musik geht dem Gehalt und der Aussage des Stoffes auf den Grund. Aggressiv entlarvt sie die korrupte Welt der Ganoven und ihrer Steigbügelhalter, liebevoll und mit innigen Tönen zeichnet sie die positiven Figuren Cathérine und Pierre. Alles wirkt ungetüfelt und geht leicht ins Ohr.

Als JAN HALL von jenem Justizskandal in Pont l'Évêque Kenntnis erhielt, existierte Jan Hall noch gar nicht. Er verdankt diesem Skandal gewissermaßen seine Geburt, denn Jan Hall besteht aus zwei Hälften, die Maurycy Janowski (aus Berlin) und Heinz Kufferath (aus Halle) heißen. Beide für sich waren schon in Sachen Literatur „vorbestraft“, beide in der Verlagspraxis tätig; wie man eine flotte Handlung auf bewegliche und kräftige Beine stellt, das wußten sie also, ehe sie sich zusammmentaten.

JAN HALL entstand aus JAN-owski und dem HALL-enser Kufferath, und dieser literarischen Ehe entsproß als erstes, aber nicht als letztes Kind das freche, aber ehrliche Ding, mit dem wir es heute auf unserer Bühne zu tun haben.

